

birgischen Industrievereins zu Plauen" abgehalten in Auerbach, ist von den Fabrikanten und Zeichnern fleißig besucht worden und hat sehr angesprochen. Die Wanderausstellungen sind für dieses Jahr nun beendet. Sie haben unerkennbaren Nutzen geschaffen, was die Zukunft noch lehren wird. So hat sich aber auch der Industrieverein viele neue Freunde erworben, denn die Zahl der Mitglieder ist von ursprünglich 81 auf 120 angewachsen.

— Zwickau, 21. Juli. Der von Dresden aus abgegangene Turnereextrazug nach Stuttgart-Friedrichshafen kam vergangene Nacht 12 Uhr 15 Min. in 22 dichtbesetzten Wagen hier an und setzte, nachdem 2 Wagen zur Aufnahme der hiesigen 45 Teilnehmer einrangirt worden waren, nach 10 Minuten Aufenthalt die Fahrt unter „Gut Heilrufen“ der trotz später Nachtstunde zahlreich anwesenden hiesigen Turner fort.

— Ueber den sächsischen Turnereextrazug, welcher am Freitag Abend von Dresden in Chemnitz anlangte und  $\frac{3}{4}$  11 Uhr von Chemnitz wieder abfuhr, wird von einem Teilnehmer aus Nürnberg, 21. d., berichtet: Wenn auch während der nun beginnenden Nachtfahrt auf den verschiedenen Bahnhöfen den Alpenfahrern keine großartigen Ovationen, wie bei derjenigen nach Graz im Jahre 1886, bei welcher die Fahrt durch Oesterreich sich zu einer fortgesetzten Manifestation des Deutschthums gestaltete, gebracht wurden, so war doch der Empfang auf den verschiedenen Stationen, welche der Zug durchfuhr oder in denen er Aufenthalt nahm, seitens der Turnervereine ein nicht minder herzlicher. Um 1 Uhr langte der Extrazug in Reichenbach an, nachdem derselbe in Zwickau abermals behufs Aufnahme von weiteren 45 Personen um 4 Achsen vermehrt worden war. Hier in Reichenbach harrten schon ca. 200 Turnfahrer aus Leipzig seit  $\frac{1}{4}$  11 Uhr auf die Ankommenden, mußten sich aber immer noch eine Zeit lang gedulden, da eine Vereinigung beider Züge der Bodenverhältnisse halber nicht gerathen erschien. Es bildete deshalb der „Leipziger“ Zug bis Hof einen zweiten Extrazug, der die „Reichenbacher“ und später die „Plauenser“ noch aufnahm. Die Sonne begann schon die Wolken am Horizont sanft zu röthen, als wir „Ersten“ in Hof einfuhren. Wer seine Nachtruhe unterbrechen wollte — und es thaten dies Alle — fand daselbst den ersten Morgenkaffee bereit. 4 Uhr 15 Minuten dampften sämtliche Turnfahrer in einem Zuge (mit 39 Wagen) vereinigt von Hof wieder ab. Leider war die Aussicht nach den Höhen des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes öfter durch die stellenweise den Boden fast streifenden Wolken vollständig versperrt, während die Höhenzüge der Fränkischen Schweiz klarer, ja oft sogar im schönsten Sonnenlichte dem Blicke sich darboten. In Schnabelweid nahm man  $\frac{3}{4}$  7 Uhr das Frühstück ein. Um 8 Uhr 45 Minuten fuhr der Extrazug, während eine dort aufgestellte Kapelle ihre Klänge erschallen ließ, in Nürnberg ein. Sofort ging es unter Vorantritt des Musikchores nach dem nahen Garten des Industrie- und Kulturvereins. Daselbst fand nach Begrüßung der Gäste ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt, während dessen die Kapelle ihre Weisen erklingen ließ. Nach dem Essen erfolgte unter Führung des Turnvereins ein kurzer Gang durch die Stadt. Kurz vor Antritt des Rundganges heiterte sich der Himmel auf. Planmäßig 11 Uhr 30 Min. setzte sich unter den Klängen des auf dem Bahnhof aufgestellten Musikchores der Zug in Bewegung weiter nach Crailsheim und Stuttgart. — Aus Stuttgart wird hierzu unterm 21. geschrieben: Der Turnereextrazug ist bei schönstem Wetter heute Nachmittag 6 Uhr hier angekommen. Der Empfang seitens der Turner, sowie der Bevölkerung war ein herzlicher und großartiger. Unter Vorantritt des hiesigen Turnvereins, welcher mit seiner Fahne und einem Musikchor am Bahnhof erschienen war, ging es dann in festlichem Zuge nach dem Königsplatz, woselbst die Vertheilung der Quartierbillets stattfand. Am Abend findet Besuch des herrlichen Stadtparkes, welcher elektrisch beleuchtet wird, statt.

— Zu denjenigen jungen Männern, welche fern von der Heimath, auf ihren Irrfahrten gezwungen waren, in die franz. Fremdenlegion einzutreten, gehören auch zwei Weiskner, die Brüder Hahnwald. Den älteren Hahnwald zwang die Noth, 1883 in Perpignan sich anwerben zu lassen, der jüngere desertirte von seinem Regiment in Metz aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe und trat gezwungenerweise ebenfalls in die Legion. In den algerischen Städten Mecharia trafen beide Brüder sich unerwartet, gerade zu einer Zeit, wo der jüngere Hahnwald, wegen abermaliger Desertion, nach erhaltener schwerer Strafe, krank im Lazareth darniederlag. Die Flucht war dem Legionär nur bis an die marolanischen Grenze gelungen, dort fand seine Wiedergreifung statt. Nach Ableistung der gesetzlichen fünfjährigen Dienstzeit, wurde A. Hahnwald, der ältere, wegen überkommener Dienstuntüchtigkeit entlassen, und unter unermeßlichen Qualen schleppte sich der Aermste, an einer Beinentzündung leidend, nach Deutschland und seiner Vaterstadt Weiskner zurück, wo er jetzt noch krank darnieder liegt. Am 3. März 1887 schlug auch die Erlösungstunde des jüngeren Hahnwald, der wegen seiner verjuchten Desertion ein Jahr länger

hatte dienen müssen. Nach Deutschland zurückgekehrt, meldete sich derselbe freiwillig bei seinem Regiment und erhielt durch kriegsgerichtliches Urtheil ein Jahr Festung. Durch Königs Gnade wurde dem Gefangenen am 23. April d. J. der Rest der Strafe erlassen und sein Zurücktransport nach Metz, um  $1\frac{1}{2}$  Jahr nachzubienen, verfügt. Das Ausreißen scheint aber dem nunmehr 30jährigen Mann angeboren zu sein, denn kürzlich ist derselbe abermals, also das dritte Mal, fahnenflüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt. Abermals also irrt der Ruhelose heimatlos umher.

— Planitz, 20. Juli. Ueber den unter Oberplanitz, 19. Juli gemeldeten historischen Fund an den v. Arnim'schen Steinkohlenwerken zu Planitz, ist erläuternd zu erwähnen, daß bisher nur einzelne Bruchstücke von Metallresten und metallreicherer Schlacken, Spuren von verkohlten Webstoffen, sowie eine Quantität verkohlten Getreides und nur 2 Stück kleine — nicht eine große Menge — Münzen, das eine anscheinend aus dem 16., das andere aus dem 17. Jahrhundert stammend, aufgefunden worden sind. Die Metallreste und Webstoffe sind jedoch durch den Grubenbrand, welcher an der Fundstelle und deren Umgebung gewüthet haben muß, dermaßen in ihrem Aussehen beeinflusst worden, daß es vorläufig noch nicht möglich gewesen ist, auch nur annähernd festzustellen, was dieselben ursprünglich dargestellt haben mögen. Alles was hierbei von historischem Werth erscheint, ist einem erfahrenen Sachverständigen zur eingehenden Untersuchung und Begutachtung übergeben worden.

— Hammerbrücke. Vom Wetter begünstigt fand am Nachmittag des 16. Juli die feierliche Grundsteinlegung zu unserem künftigen Gotteshaufe statt. Zu diesem Zwecke hatte sich vor dem festlich geschmückten älteren Schulhause ein stattlicher Zug aufgestellt. Gegen  $\frac{1}{5}$  5 Uhr bewegte sich derselbe unter Glockengeläute nach dem zwar einfach, aber sinnig geschmückten Festplatze, woselbst derselbe vom Baumeister Wenzel-Falkenstein, sowie dessen Bauführer und Arbeitsleuten begrüßt und empfangen wurde. Die Feier wurde eröffnet durch Abzingen von Vers 1 und 2 des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' u. c.“. Hierauf ergriff Pastor Schneider das Wort, um in tiefempfundener zu Herzen dringender Ansprache die hohe Bedeutung des Tages für die hiesige Bevölkerung klarzulegen. Alsdann erfolgte die Vorlesung der Urkunde, welche dem Grundstein einverleibt werden sollte. Nach Beendigung der Vorlesung wurde die letztere in einer Blechbüchse verwahrt, luftdicht geschlossen und in den Grundstein vermauert. Es wurden nun die üblichen Hammerschläge gegeben, und zwar von Baumeister Wenzel, Oberregierungsgrath Amtshauptmann v. Polen, Konrad v. Trüßler-Dorfstadt, Schwab v. Trüßler-Falkenstein nebst Gemahlin, den Geistlichen, Lehrern, Kirchen-, Schul- und Ortsvorständen und Gemeindegältesten. Hierauf wurde vom Gesangsverein „Liederheim“ ein Danklied mit Gefühl und Ausdruck vorgelesen. Endlich beschloß ein aus dem Herzen entsprungenes Gebet des Diakonus Seifert und das Abzingen des 4. und 5. Verses aus dem Liede: „Ach bleib mit deiner Gnade u. c.“ die ernste und würdige Feier.

### Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Beder.

(10. Fortsetzung.)

„General,“ entgegnete die Gräfin, „ich protestire. Ich habe eine Sauvegarde des Obergenerals.“

„Weiß wohl,“ versetzte der Kriegsmann. „Sie bleiben in Ihrem Privatbesitz geschützt. Andere Rücksichten verbietet der Krieg. Sonst übt Sie Gewalt, heute wir. Sie kerkerten ein, Madame, wir befreien! Im Uebrigen nöthigt mich ein weiter Ritt, Ihre Gastfreundschaft für mich und meinen Begleiter auf eine Viertelstunde in Anspruch zu nehmen, Frau Gräfin.“

Indem er unwillkürlich in die Sprache der früheren Sitte zurückfiel, wurde auch seine Haltung achtungsvoller. Dennoch erbeute Maria Anna von der Leyen innerlich. Hatten die Franzosen die Gefängnisse erbrochen, so doch keine Gefangenen vorgefunden; aber — jener Müller!

An Gastlichkeit wollte es indeß die Gräfin nicht fehlen lassen. Und so erteilte sie ihre Befehle. Als nun unter den ungebetenen Gästen der Müller von Spelzheim nicht mit eintrat, fiel ihr doch ein Stein vom Herzen. Es waren meistens jüngere Offiziere. Und sonderbar, wie dann beim Mahl die angeborene französische Artigkeit im Streit mit den angenommenen Grundregeln und der zur Schau getragenen Ungeschliffenheit lag! Die Herren tranken auf die Nation, auf die Republik, auf den Untergang ihrer Feinde, und dann wieder auf die Dame vom Hause, indem sie den trefflichen Wein rühmten. Dann verabschiedeten sie sich mit höflichem, dennoch unheimlich klingendem à revoir! Und die arme Gräfin athmete auf.

Zwar wollte man gesehen haben, daß sich auf dem Schloßplatze draußen wieder der Reiter im graublauen Gewande zu ihnen gesellte. War es der Müller — welche Rache brütete er?

Immerhin fühlte sich die gräßliche Wittwe erleichtert, als das in der Nacht verhallende Pferdegetrappel den Abzug der ungebetenen Gäste bestätigte. Und als dann im schönen Vorfrühling den Unterthanen der Eid auf die republikanische Verfassung abgenommen wurde, wobei der Herrschaft noch die letzten Einkünfte verloren gingen, ergab sich die hohe Frau gelassen in das Unvermeidliche. Mußte doch die neue Verfassung allem Anscheine nach bald der früheren Ordnung weichen.

Denn als die Wiesen und Heden wieder grüntem, die Sommervögel über Land flogen, naheten zum Osterfest über den Hundsrück her die deutschen Reiter und jagten die Franzosen lustig vor sich her. Von den hohen Schloßfenstern aus sah die Gräfin deren Flucht über die Blies mit an und wie sie hinter sich die Brücken niederbrannten. Freilich rückten die Republikaner bald wieder von der Saar vor zum hin- und herwogebenen Kampf um den Karlsberg. Während der Convent alle Güter der deutschen Fürsten auf dem linken Rheinufer mit dem Kriegsbesatzung besetzte, sollte endlich Mitte Mai ein allgemeiner Angriff auf die deutschen Stellungen auch im Westrich die Entscheidung bringen.

Im Grafenschloß an der Blies hatte man alle Ursache, ihr bange entgegenzusehen. Houchard, der finstere Bürgergeneral, lag sprungbereit in der Nähe, an der Saar, wo sich auch die Commissäre der Republik sammelten, um sich raubgierig auf die kleinen Reichsfürsten an der Grenze zu stürzen. Noch näher — man vergaß es nicht — lag die Spelsamer Mühle. Daß jede Stunde den Untergang — aber auch Rettung bringen konnte, verhehlte sich Gräfin Maria Anna keineswegs. Denn auch die deutschen Vorposten standen unfern. Und so schwellte zur schönen Pfingstzeit, als das Verhängniß bereits nahte, wieder neue Hoffnung die bangen Herzen im hohen Grafenschloß an der Blies.

### VI.

Nun war es Donnerstag vor Pfingsten — am sechzehnten Mai 1793.

Da erging sich die Reichsgräfin von der Leyen mit ihrer getreuen Frenz, wie alltäglich, im Schloßgarten zu Blieskastel, der auf mächtigen Terrassen an der Bergwand lehnte.

Das Wetter war etwas kühl und zweifelhaft. Bald brach die Sonne durch, bald schwand sie hinter Gewölke, so daß sich weitere Spaziergänge von selbst verboten. Die gewohnte Ausfahrt nach der Bagatelle und in's Würzbacher Thal war in jenen Kriegstagen ohnehin nicht ratsam. Verlautete doch, daß Houchard sich mit seinen Republikanern eben auf dem Marsch von der Saar her befände.

Da Mainz noch nicht zurückerobert, Landau noch nicht genommen war, hatte sich auch die preussische Vorhut auf dem Karlsberg noch immer nicht stark genug gefühlt, um zum Schutz des Leyen'schen Ländchens über die Blies vorzugehen. Die Lage der Gräfin blieb so unsicher, als jene ihres westlichen Nachbarn, des Fürsten von Nassau-Saarbrücken.

Es war ein frischer Maimorgen. Die Pfingstrosen prunkten, Syringenbüsche dufteten, die Nachtigallen schlugen, und die beiden Frauen wanderten plaudernd zwischen dem Gebüsch. Die Gräfin war in zuversichtlicher Stimmung als seit Langem. Einmal mußte ja das unselige Mainz sich dem König von Preußen ergeben, einmal Landau fallen. Dann ging es gemeinschaftlich mit den Kaiserlichen vor, und das Oberamt Blieskastel war gerettet, — vielleicht auch die arme Königin Maria Antoinette aus ihrem Kerker.

Beiläufig gab die Gräfin solchen Gedanken gegen ihre Vertraute Ausdruck und pflückte hierbei einige Gelbweigel und Stiefmütterchen auf der Rabatte, um das Sträußchen an den Busen zu stecken. Indem sie sich von dem Beet emporrichtete, bemerkte sie, daß Frenz in leisem, jedoch lebhaftem Zwiesgespräch mit dem Kammerdiener verweilte, dessen verstörtes Aussehen ihr auffiel. Und so fragte sie, was es gebe.

Es gehe ein wunderliches Gerücht, meinte Frenz, und die Leute plagten sich mit allerlei Sorgen.

„So rede doch! Was geht vor?“

„Nichts weiter, als daß der Fürst von Nassau-Saarbrücken rasch von Schloß Neunkirchen abgereist ist. Und kaum war er fort, wurde das Schloß von Reitern umstellt.“

„Nicht möglich! Zu welchem Behufe denn?“

„Um ihn und den Erbprinzen aufzuheben. Es heißt, daß der Erbprinz nur durch einen gefährlichen Sprung über die hohe Mauer entkommen sei. Die Erbprinzessin dagegen ist in die Hände der Franzosen gefallen und wurde mit den Beamten nach Paris abgeführt.“

„Aber mein Gott, ist denn auch nur ein Wort davon wahr, Frenz!“ forschte die Gräfin.

„Jedenfalls,“ entgegnete mit scheuem Umlid die Gefragte, „wird es gut sein, in das Schloß zurückzulehren, denn es kommt ein Regenschauer.“

In der That schob sich wieder eine schwere Wolke vor die Sonne, wobei es düster und kühl wurde, daß die Gräfin nicht gegen die Rückkehr hatte. Ohne weitere Verabredung begaben sich die beiden Frauen in die Silberkammer, wo sie Einiges ordneten, dann vorförmlich in die Gewandstube, wo das Weißzeug

neben der  
für ließ  
eines der  
feuer ang  
sichtigung  
Stüde, w  
Nennung

Eine  
Beschäftig  
min verfl  
starker Kä  
Durchma  
daß Houch  
rück, erwa  
als sich in  
ein Zuschn  
Schläge  
aufmerksam

In di  
diener tr  
hob er di  
„Gnä  
Schloß ist  
Mit  
Serviette  
blidende:  
„Die  
eintreten!

Es be  
in der nä  
durch den  
solche gr  
Schimpfr  
die Thüre  
herein, w  
len und  
vertheidig  
brutal lä

Nun  
der seine  
haltung  
verfomme  
nach auf  
fien etwa  
des Lakai  
sah sich  
herrlich  
„Wer  
Gräfin v  
„Ich  
Kamin.

Hiera  
zu, befa  
mehr her  
„Was  
„Und we  
„Im  
National  
Vollstrep  
Bürger  
der Leher  
ihren Ha  
um Dich  
Metz nac

—  
Wehland  
den ganz  
Troy der  
Püger un  
nachdem  
die Verül  
wunderba  
tag nim  
feierlicher  
sie vorh  
tragen, i  
um in de  
zu ruher  
1220 bi  
deutscher  
schrein i  
Elisabeth  
und kostl

—  
wird der  
aus Hort  
Sattlerm  
gebracht,  
zu welche  
sonders  
28. April  
Zufrieden  
dieser vo  
einmal z  
schloß er  
zu vertre  
lich hatte  
schwigen  
ganzen  
schäft in

—  
wird der  
aus Hort  
Sattlerm  
gebracht,  
zu welche  
sonders  
28. April  
Zufrieden  
dieser vo  
einmal z  
schloß er  
zu vertre  
lich hatte  
schwigen  
ganzen  
schäft in

—  
wird der  
aus Hort  
Sattlerm  
gebracht,  
zu welche  
sonders  
28. April  
Zufrieden  
dieser vo  
einmal z  
schloß er  
zu vertre  
lich hatte  
schwigen  
ganzen  
schäft in

—  
wird der  
aus Hort  
Sattlerm  
gebracht,  
zu welche  
sonders  
28. April  
Zufrieden  
dieser vo  
einmal z  
schloß er  
zu vertre  
lich hatte  
schwigen  
ganzen  
schäft in